Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland | **SV** | **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh. Der monatliche Bezugspreis beträgt 2 G.-M., die Einzelnummer kostet 10 Goldpfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Geschäftsstellen: Frankfurterstr. Nr. 16 und Bahnhofstr. Nr. 3. — Fernruf 2. — Postscheck-Konto Köln Nr. 10158.

Gegr. 1840.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe im Ortsverkehr 8 Goldpfg., f. Auswärtige 10 Goldpfg., Reklamen 40 Goldpfennig; Offertengebühr 25 Goldpf., umzurechnen nach dem am Tage der Zahlung gültigen Berliner Dollar-Kurs Zahlbar bei Aufgabe, spätestens 3 Tage nachher, andernfalls Verzugszinsen berechnet werden. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur als Kassenrabatt.

Nr. 93 — Olpe, Freitag, den 18. April 1924 — 84. Jahrg.

Karfreitag.

Zerrissene Wolken vom Sturme gepeitscht! Der Wind heult ein schweres, bitteres Klagelied. Grau und bleiern ist die Luft. Schwer legt sich kalter Nebel auf die feuchte Erde. Kein Freudenschein über die von Leid durchtränkte Gegend. Kein frohes Lied ertönt aus heiterer jugendlicher Kehle. Ernste Trauerweisen schallen aus den Kirchen, deren Pracht verschwunden ist, deren öde Mauern, aller Pracht entblößt, kalt und traurig anstaren. Schwarze, ernste Trauer ist der Grundton des heutigen Tages.

Heute rollt sich vor unseren Augen das furchtbarste Drama der Weltgeschichte ab, die Tat, welche stets der Mittelpunkt der Geschichte der Menschheit ist und bleibt. Gottes Sohn, **Jesus Christus, wird** von der Menschheit an das Kreuz geschlagen, er der Heiligste und Unschuldigste, der je über die Erde gegangen ist, ja die Heiligkeit und Unschuld selber, wird als Verbrecher an das Kreuzes Stamm gehängt. Gott gibt sein Leben für die Menschheit hin. Kein Verstand kann ermessen, was das heißt, aber jeder fühlt, daß nur göttliche, unermeßliche Liebe zu solcher Opfertat fähig war und sein konnte. Und nur solche Liebe konnte die Menschheit entsühnen, konnte die breite Kluft zwischen Gott und Menschheit, welche frevelnder Uebermut der Menschen aufgeworfen hatte, wieder überbrücken, konnte die Menschheit erlösen. Und auf Kalvarias Höhen floß vom Kreuzesstamm der blutige Lösungspreis für menschliche Schuld. Der Held am Kreuzesstamm sprengte durch seinen Tod die Ketten, welche die Menschheit an Satan und Hölle fesselten.

Erlöst sind wir durch Christi Blut und Tod. Gott hat getan, was nur göttliche Liebe ersinnen konnte, um uns in Sündennot und Sündenelend zu helfen. Jetzt liegt es an uns, diese Erlösung für uns fruchtbar zu machen, diese Erlösungstat unseres Heilandes in uns selbst zum Leben zu bringen. Und das ist Charfreitagsarbeit. Unsern Blick hinauf zum Kreuzesstamm, unseren Blick hinein in das Großwunder göttlicher Liebe und Güte, hinein in Jesu Seite und Herz und dann unseren Blick in die eigene Seele. Dann werden wir sicher alles tun, das, was die Kreuzestat unserer Seele brachte, auch für uns zu Leben und Nutzen zu machen.

Das erfordert selbstlose Arbeit eines jeden einzelnen an sich, selbstlose Arbeit in der Familie, selbstlose Arbeit auch in der Volksgemeinschaft und auch in der Völkergemeinschaft. Mehr als alle Worte sagt das Kreuz auf Golgatha uns, was **Christentum** ist. Auf eine kalte, starre Formel ist der Begriff Christentum, der reiches, ja überreiches Leben bedeutet, nicht zu bringen. Wohl aber kann man sagen, daß vom Kreuzesstamm herab das hohe Lied der christlichen, kein noch so großes Opfer scheuenden Liebe laut ertönt, daß von dort eindringlicher als selbst Engelszungen es vermöchten der so schwere und doch so hohe, aber auch begrifflich und praktisch vom Christentum nicht zu trennende **christliche Versöhnungsgedanke** durch die Tat verkündet wird. Jedes Glied des Heilandes von Wunden durchsetzt, von Schmerz zerfressen, von Blut und Eiter überlaufen, ein Bild des Jammers und des Elendes, zum Herzzerreißen und tiefsten Erschaudern. Und dann die Worte aus leiddurchfurchter, schmerzzerrissener Seele: **„Vater vergib ihnen!"** Kann eindringlicher und hoheitsvoller, unzweideutiger die christliche Versöhnungslehre gepredigt werden?

Und dann erleben wir es, daß in unserer Zeit Christus als der Prophet des Hasses und Kampfes von gewissen Seiten hingestellt wird. Ist das noch Christentum? Gibt es etwa Widersinnigeres als Christentum, dessen Wesen die Liebe und Versöhnung ist, mit Haß zu vereinen.

Sind wir noch Christen, wenn wir so etwas unternehmen?

Die Antwort auf diese Frage gibt uns der sterbende Heiland am Kreuzesstamm, der unserer Seele mehr geben und sagen kann, als alle menschlichen Worte ausdrücken. Er fordert von uns christliche Liebe und Versöhnungsbereitschaft auch gegenüber denen, die uns weh getan haben. Damit bringt **er Frieden** wieder unter die Menschenkinder, Frieden in die Familien, Frieden in die Gemeinden, in die Volksgemeinschaft und die Völkergemeinschaft. Das Schandzeichen des Kreuzes von früher wird dadurch zu dem größten Ehren- und Segensdenkmal, zu der Stätte, von wo Friede und Versöhnung und damit Glück und Befriedigung ausgeht. Daß dies aber Wirklichkeit wird, setzt voraus, daß wir auf Golgatha lernen, wahre Christen zu werden, daß wir in den christlichen Gedanken uns voll hineinleben, daß wir uns bewußt bleiben, daß Haß und Wiedervergeltung das Wösen mit Christentum nicht vereinbar ist. Daher müssen wir, wollen wir ganze Christen sein, mit diesen Gefühlen Schluß machen. Und unser Karfreitagsgedanke muß daher sein: Weg mit jedem Haß! Zu Grabe müssen wir heute persönlichen Haß und persönliche Feindschaft tragen. Das Beispiel des Gekreuzigten fordert: **Auferwekkung** der Liebe und der Versöhnung im persönlichen Leben, im Volksleben und im Völkerleben.

Gerade heute, wo in der Leidensnacht des deutschen Volkes, die Flamme des Hasses, menschlich nur zu verständlich in dem Herzen eines jeden wild aufzulodern droht, da müssen wir dieses Feuer in der eigenen Brust durch Christi Blut, das vom Kreuzesstamm herniederrieselt, dämpfen und ersticken. Der Gekreuzigte hat gerade jedem gemarterten Menschen und einem gequälten Volke wie unserem Volke so unendlich viel zu schenken. Er gibt uns Kraft, den Haß durch die Liebe zu überwinden. Am Kreuzesstamm sollen wir heute mit den Liebesflammen, die aus dem offenen Herzen unseres Heilandes schlagen, das Opferfeuer der Liebe und Versöhnung entzünden, zu dessen Aposteln und Tatpredigern alle werden müssen, die Christen sind. Dann wird Christentum und damit Liebe und Friede, Glück, das die Welt nicht geben kann, auch in unser gequältes Herz, in unsere so schwer leidende Volksgemeinschaft, in das von Unfrieden, von Haß und Neid zerfressene, so schwer kranke Europa wieder einziehen.

Durch unsere tätige Mitarbeit in diesem Sinne, das sei der Karfreitagsentschluß, den wir dem Hohenpriester der Liebe und Versöhnung an seinem Kreuzesthrone darbringen wollen, soll so unser eigenes Wesen, unser Volk umgestaltet werden. Dann wird der Karfreitag mit seinem großen Drama auch der Ausgangspunkt zur Erlösung der Welt und Menschheit, zur Gründung des großen Friedensreiches Christi. Unser gequältes deutsches Volk wird dann aber auch im Schatten dieses Friedensreiches Christi endlich einmal zur Ruhe kommen. Der Karfreitag, in diesem Sinne aufgefaßt, wird dann unendliche Reserven moralischer Kraft, moralischer Tröstes und moralischer Stärke dem einzelnen wie der Volksgemeinschaft geben. Denn das Kreuz ist dann der Beginn des pacis Christi, die spes unica von der alles Heil ausgeht.

Dr. W.

Annahme des Sachverständigen-Gutachtens.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Die deutsche Regierung hat sich nach langen Beratungen und sorgfältiger Erwägung der Einzelheiten des Sachverständigen-Gutachtens dahin entschlossen, die Anfrage der Reparationskommission mit einem Ja zu beantworten. Zwar wird sie diese Antwort nicht, wie man zuerst annahm, mündlich durch Entsendung von Vertretern der Reparationskommission zukommen lassen, sondern durch eine kurze Note, des Inhals, daß die deutsche Regierung bereit ist, ihre Mitarbeit an den Plänen der Sachverständigen sicher zu stellen. Wir folgen so genau der Anfrage der Reparationskommission vom 17. April 1924.

Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß das Gutachten der Sachverständigen als unteilbares Ganzes aufgefaßt sein wollte. Das ging nicht nur aus den begleitenden Kommentaren der englisch-amerikanischen Presse hervor, daß war auch deutlich zum Ausdruck gekommen in dem Gutachten selbst und zwar mit allem Nachdruck im Abschnitt 12, wo es heißt: „Am Schluß dieses Teiles unseres Berichtes möchten wir noch einige Punkte ganz besonders hervorheben. Erstens, betrachten wir unseren Bericht als ein unteilbares Ganzes. Nach unserer Meinung ist ein Erfolg nicht möglich, wenn man von unseren Vorschlägen einzelne bestimmte auswählt und annimmt, die übrigen aber verwirft und wir möchten keine Verantwortung für die Ergebnisse eines solchen Vorgehens, noch für eine ungebührliche Verzögerung in der Ausführung unseres Planes übernehmen. Zweitens ist unser Plan, wie schon früher bemerkt, durchaus abhängig von der Wiederherstellung von Deutschlands wirtschaftlicher Souveränität und es ist zu betonen, daß die Ausführung des Planes entsprechenden Aufschub gewährt, falls diese Wiederherstellung verzögert wird. Die verschiedenen Zeitpunkte, die wir in dem Bericht erwähnen, sind in dem Sinne der obigen Bemerkungen zu verstehen."

Es ginge nun nicht an, Abänderungsvorschläge und Bedenken, die deutscherseits in den verschiedenen Besprechungen im Kabinett, in der Konferenz der Staatspräsidenten und der Ministerpräsidenten der Einzelländer und bei dem Parteiführer Empfang zum Ausdruck gekommen sind, so mit der Annahme zu verquicken, daß diese gewissermaßen in bedingter Form erfolgt wäre. Das war auch letzten Endes der Standpunkt aller oben angeführten maßgebenden Stellen, das auch die Ansicht der deutschen Wirtschaftskreise selbst und letzthin durch den Führer der deutschen Industrie, Dr. Sorge, deutlich dahin zum Ausdruck gekommen ist, daß, so schwer die Belastung der deutschen Industrie durch den Sachverständigenplan auch sei, von einer brüsken Ablehnung des Gutachtens keine Rede sein könne. Wenn also diese führenden Kreise selbst — und der Reichswirtschaftsrat hatte sich doch ähnlich ausgesprochen — eine derartige gewissermaßen zustimmende Aeußerung zu dem Gutachten zum Ausdruck kam, so war das für die Regierung ein gewichtiger Grund mehr, das Gutachten auch für Deutschland en bloc anzunehmen. Es sprechen aber noch andere Momente, sowohl innerer, wie außenpolitischer Natur für diesen Entschluß. Es ist deutscherseits besonders bedauert worden, daß in dem Gutachten keine Endsumme für die Reparationszahlungen benannt worden ist, und das mit Recht. Das Aufstellen einer solchen Endsumme würde die Finanzlage Deutschlands wesentlich erleichtern, denn da wir nun einmal auf ausländische Anleihen angewiesen sind, würde das Geld hierfür leichter fließen, wenn die Gläubiger klar sehen, wie groß die Gesamtverschuldung Deutschlands ist. Nun hat das Sachverständigen-Gutachten hier gewissermaßen einen Mittelweg geschaffen dadurch, daß es die deutschen Zahlungen zunächst einmal für eine Reihe von Jahren durch bestimmte Summen festlegte. So wissen die künftigen Gläubiger auch zum mindesten für die nächsten 10 Jahre, wie hoch die Verschuldung Deutschlands ist und können daraufhin entsprechend ihre Anleihen einrichten. Der Zeitraum genügt im einzelnen ja auch vollends, um für eine solche Auslandsanleihe die nötige Deckung, Verzinsung und Amortisation zu gewähren. Denn daß über 10 Jahre hinaus eine größere Auslandsanleihe gewährt würde, ist kaum anzunehmen, steht aber außerdem nicht im Wege, bei einem Wiederaufblühen der deutschen Wirtschaft neues Vertrauen für Kreditgewährungen und damit Erweiterung der Anleihen oder Ergänzung durch neue Anleihen zu schaffen. Ja es hat diese Art des Sachverständigen-Gutachtens vielleicht sogar den Vorteil, daß nach einer Reihe von Jahren auch von Seiten der Entente anerkannt wird, daß die Belastung für Deutschland zu groß ist, es kann ferner in der Zwischenzeit eine Klärung der Weltdahin erfolgen, daß bei Aufrollung der Schuldfrage das Märchen von der Alleinschuld Deutschlands endgültig abgetan wird und damit auch zu gleicher Zeit der jetzt noch in der Entente schlummernde Gedanke der gerechten Schadenersatz-Haftung des deutschen Volkes allein ebenfalls eine Umstellung erfährt, sodaß alle in den großen Weltkrieg verwickelten Staaten zu gleichen Teilen an den Lasten für Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und sonstigen Kriegsschäden tragen. Wie gesagt, daß ist eine Hoffnung, die noch in weiter Ferne liegt. Aber es ist immerhin eine Zukunftsmöglichkeit, die durch die stille aber energische Aufklärungsarbeit in der Schuldfrage, wie sie zur Zeit ja auch schon seit langem von der deutschen Regierung ins Werk gesetzt ist, hoffentlich doch einmal von Erfolg gekrönt ist. Dann ist die Frage der Wiedererlangung der staatlichen und ökonomischen Souveränität der deutschen Regierung im gesamten deutschen Reich von so großer Bedeutung, daß auch hier Bedenken, die gegen die en bloc-Annahme des Gutachtens sprechen, zurückgestellt werden könnten.

Und auf einen Punkt möchten wir noch hinweisen, der bisher noch nicht so hervorgehoben worden ist. Der in dem Gutachten enthaltene Zahlungsplan umfaßt auch die gesamten Besatzungskosten und zwar für alle Alliierten. Damit ist der Besatzung zunächst überhaupt einmal eine Schranke gesetzt. Es ist aber auch ferner ein Abbau für die jetzige militärische Besatzung darin enthalten, es sei denn, daß die einzelnen Alliierten, also vor allem Frankreich, den jetzigen Stand der Truppen oder in erhöhter Zahl aus eigener Tasche bezahlen wollen. Das kann aber auf die Dauer kein Land, ohne nicht mit seinen eigenen Finanzen in Konflikt zu geraten, was besonders in Frankreich eine erneute Inflation des Franken zur Folge hätte. Das ist ein Umstand, der ebenfalls von größter Bedeutung ist.

Die Deutsche Regierung war gewissermaßen auch den besetzten Gebieten gegenüber verpflichtet, diese schwere Belastungsprobe auf das deutsche Volk zu nehmen, um endlich hier durch die Tat beweisen zu können, daß für die Befreiung von Rhein und Ruhr tatsächlich kein Opfer zu groß ist und daß das unbesetzte Deutschland jedes Opfer zu bringen bereit ist, um endlich wieder den besetzten Gebieten die lang ersehnte Freiheit wieder zu bringen.

Hätte die deutsche Regierung durch irgendwelche verklausulierten Bedenken eine Ablehnung zu motivieren gesucht, so würde sie das Mißfallen der gesamten Welt hervorgerufen haben und all die Stimmen der Sympathie und der wieder aufkeimenden Gerechtigkeit in Europa und Amerika wieder jäh zum Verstummen gebracht haben.

Schlagworte

Man hat nicht so ganz mit Unrecht das deutsche Volk das unpolitische Volk Europas genannt. Das erkennt man sofort, wenn man sich vergegenwärtigt, wie unheilvoll gerade in Deutschland das Schlagwort und die hohle Phrase im politischen Leben regieren. Nichts ist so dumm und abgeschmackt, daß es nicht geglaubt würde, wenn es nur in eine schöne runde Form gebracht und mit dem nötigen Brustton der Ueberzeugung vorgetragen wird. Besonders jetzt im Wahlkampf kann man das täglich beobachten. Nun würde es selbstverständlich zu weit führen, auch nur einen Teil dieser Schlagworte ihres falschen Scheins zu entkleiden, da man mit einer solchen Arbeit Bände füllen könnte; wir wollen in diesen Zeilen uns damit begnügen, einmal drei der größten Schlagworte, die das Hauptrüstzeug unbedenklicher Wahlagitationen darstellen, in ihrer ganzen Verlogenheit und Hohlheit zu zeigen.

Nicht nur in der „Ordnungszelle" Bayern war es das ceterum censeo aller Bierbankpolitiker, sondern in allen Wahlversammlungen der Rechtsradikalen kann man es hören, daß man die Berliner „Judenregierung" beseitigen müsse. Wie sieht es aber in Wirklichkeit mit dieser „Judenregierung" aus? Von den 127 Ministern, die bisher in der Republik amtiert haben, waren sage und schreibe 5 Minister jüdischer Abstammung. In der ersten Regierung, dem Kabinett Scheidemann, saßen zwei Juden, Preuß und Landsberg; in der fünften Regierung, dem Ministerium Wirth, saßen wiederum zwei Juden, Gradnauer und Rathenau. In der sechsten Regierung, dem zweiten Ministerium Wirth, saß allein Rathenau. In der achten Regierung, dem ersten Kabinett Stresemann, war der Finanzminister Hilferding der einzige Jude. Alle übrigen Regierungen waren völlig „judenrein". Auch die Nationalversammlung von Weimar war nicht, wie immer behauptet wurde, total verjudet, da von 423 Abgeordneten nur 8 Juden und 4 Abgeordnete jüdischer Abstammung waren. Daß aber in dem Weltkrieg 12 000 Juden im Felde gefallen sind, davon hört man in den Wahlversammlungen nie ein Wort.

Neben dem Kampfe gegen das Judentum haben die Leute, die Deutschland völkisch erneuern wollen, auch den Kampf gegen das angeblich internationale Zentrum auf ihr Hakenkreuzbanner geschrieben. Man erinnert sich ja noch der wüsten und unqualifizierbaren Angriffe, die der wegen Hochverrats angeklagte Herr Ludendorff vor dem Münchener Volksgericht gegen das Zentrum gerichtet hat. Nach ihm ist neben den Katholiken das Zentrum an allem und jedem Schuld, nicht nur daran, daß wir uns heute in Deutschland wieder einer allmählichen Besserung unserer Lage erfreuen. Wie wenig diese Angriffe durch Sachkenntnis getrübt waren, erhellt sofort aus der ganzen Tätigkeit des Zentrums in der Nachkriegszeit. Immer, wenn die Not am größten war, wenn keine andere Partei sich bereit fand, die ungeheuere Last der Verantwortung auf sich zu nehmen, sprang das Zentrum opferbereit in die Bresche. Stets hat es das Vaterland über die Partei gestellt, nicht achtend der schweren Belastung, die für die Partei damit verbunden war. Die geschichtliche Wahrheit ist heute schon so fest verankert, daß man mit Stolz darauf hinweisen darf, daß der vielbefehdete Zentrumsabgeordnete Erzberger es war, der in dem Nervenzusammenbruch der Obersten Heeresleitung bei den Waffenstillstandsverhandlungen für Deutschland herausholten, was herauszuholen war. Hatte doch Hindenburg selbst damals telegraphiert, daß unter allen Umständen abgeschlossen werden müsse. Und hat man vergessen, was der Zentrumskanzler Wirth für Deutschland getan hat? Und hat nicht zuletzt in der allgemeinen Ratlosigkeit wieder ein Zentrumsmann, diesmal der Führer der Partei Marx, das Steuer des dem Untergang zutreibenden Staatsschiffes ergriffen und das Vaterland vor der Katastrophe gerettet? Die Leute, die heute den Mund so weit aufreißen, blieben damals still im Hintergrund und drückten sich vor der Verantwortung.

Und schließlich das dritte Schlagwort, mit dem man heute auf den Bauernfang geht, heißt: Wir wollen die deutschen Fahnen über den Rhein tragen! Wie denkt man sich das? Frankreichs Heer hat allein eine Kriegsstärke von Zeihalb Millionen Mann, Belgien stellt 1 400 000 Mann ins Feld und die kleine Entente 3 Millionen. Diese Heere sind mit den modernsten Kriegswaffen ausgerüstet und verfügen über eine ungeheure Menge von Flugzeugen, von denen Frankreich allein 4000 gegen seine Feinde loslassen kann. Und was kann Deutschland dem entgegenstellen? Der ganze Unsinn und die ganze Verlogenheit dieses dritten Schlagwortes wird mit solcher Fragestellung sofort klar.

Auch im Wahlkampf gibt es Minuten der ruhigen Besinnung und der inneren Einkehr. In diesen Minuten sollte jeder deutsche Wähler sich die vorstehend geschilderten Tatsachen einmal klarmachen und die allein mögliche Nutzanwendung daraus ziehen. Dann wird am 4. Mai das Lügengebilde der Phrasenhelden wie Nebel vor der Sonne zerrinnen.

J. B. K.

Zu der Spaltung der Zentrums- und der bayerischen Volkspartei in der Pfalz.

WTB Mannheim, 18. April. (Eig. Bericht.) Die Spaltung zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei in der Pfalz hat zu einem Konflikt in der Neuen Pfälzischen Landeszeitung geführt. Mit dem Ausscheiden sämtlicher Mitglieder der Stadtratsfraktion der bayerischen Volkspartei aus dieser und mit ihrer Konstituierung als Zentrumsfraktion wurde gleichzeitig dem Bürgermeister Butcher, der die frühere Fraktion vertrat und die Neue Pfälzische Landeszeitung leitete, das Vertrauen entzogen. Als er die Diensträume betreten wollte, wurde ihm von einer größeren Anzahl von Personen unter Führung des Abgeordneten Hoffmann der Zutritt versagt. Seit heute morgen zeichnet der ehemalige Chefredakteur der Zeitung Dr. Fink wieder als verantwortlicher Redakteur.

Völkische Instinktpflege.

Man weiß nicht, wie man es anders nennen soll. Bringt da die „Großdeutsche Zeitung" nach dem Vorbild anderer Blätter anfeuernd, kurze Leit-

sprüche. Aus Cavours Briefen zitiert sie eine Stelle „für die Völker wie für die Einzelnen gibt es Umstände, wo die Stimme der **Ehre** die der **Klugheit** übertönen muß." Das kann man nur als Rechtfertigung des unbesonnenen Mißbrauches erklären, den diese Kreise mit der berechtigten nationalen Erregung treiben. Zu glauben es hätte ein Staatsmann mit Ausspruch einen Gegensatz zwischen **Ehre und Klugheit** konstruiert oder gar **unverantwortlichen Unbesonnenheiten**, wie sich heute die Völkischen gegenüber der Nation leisten einen **Freibrief** ausgestellt, wäre eine Naivität, die nur Stimmungspolitikern vom Schlage der „Großdeutschen Zeitung" vorbehalten bleibt. Das Bedauerliche ist nur, daß derartige publizistische Gewissenlosigkeiten, mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten „Staatserziehung" zu betreiben, in den Köpfen der von warmer Vaterlandsliebe durchdrungenen Jugend, soweit sie politisch gänzlich ungeschult ist, heillose **Verwirrung** anrichten.

Reichstagswahlen am 4. oder 11. Mai?

WTU Berlin, 18. April. Die Havasagentur läßt sich aus Kopenhagen melden, daß die deutsche Regierung beschlossen habe, mit Rücksicht auf die französischen Wahlen die Reichstagswahlen vom 4. auf den 11. Mai zu verschieben. Ein Vertreter des WTB nahm Veranlassung, den Reichsminister des Innern Dr. Jarres darüber zu befragen. Dr. Jarres erklärte dieses Gerücht für vollkommen unzutreffend. Es bleibe bei dem 4. Mai als Wahltermin.

Eine Note der deutschen Kriegslastenkommission.

WTB Berlin, 18. April. **(Telegr.)** Der Vertreter der deutschen Kriegslastenkommission in Paris hat heute der Reparationskommission folgende Note übergeben:

Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der Note der Reparationskommission vom 11. April über die von den Sachverständigen erstatteten Gutachten zu bestätigen. Auch die deutsche Regierung sieht in diesen Gutachten eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung des Reparationsproblems. Sie ist deshalb bereit, ihre Mitarbeit an dem Plane der Sachverständigen sicherzustellen.

Der Bischof von Paderborn in Rom

Rom, 18. April. (Eig. Bericht.) Der hochwürdigste Bischof von Paderborn trat am vergangenen Samstag seine Rückreise nach Deutschland an, um in der Karwoche im hohen Dom zu Paderborn die Funktionen vornehmen zu können. Er ist mit dem Erfolge seiner Romreise sehr zufrieden, insbesondere rühmt er die große Güte, mit der ihn der hl. Vater empfangen und mit ihm die deutschen Verhältnisse besprochen hat. Eine besondere Freude war es für den Hochwürdigsten Herrn, eine kleine Schar von Rompilgern aus seiner Diözese in der ewigen Stadt begrüßen zu können. In seinem Zimmer in dem Hospiz des deutschen Campo santo gab er ihnen in liebenswürdiger Weise Audienz. Unvergeßlich aber ist die Stunde in der Krypta des St. Peterdomes am Grabe des Hl. Petrus, wo der Bischof in sichtbarer Ergriffenheit das hl. Meßopfer feierte und den anwesenden Diözesanen aus seiner näheren Heimat die hl. Kommunion spendete. Nach der hl. Messe verrichtete er im Kreise seiner Diözesanen am blumengeschmückten Sarcophag des Papstes Pius 10. eine kurze Andacht und erteilte ihnen im Petersdom den bischöflichen Segen.

Erdbeben!

WTB Hamburg, 16. April. Gestern nachmittag registrierte die hiesige Hauptstation für Erdbebenforschung ein drei Stunden andauerndes heftiges Erdbeben aus 9500 Km. Entfernung. Die Aufzeichnungen begannen um 3einhalb Uhr.

WTB Zürich, 17. April. Die auf Grund der Registrierung der schweizerischen Erdbebenwarte in Zürich gemachten Mitteilungen über die muimaßliche Lage und Stärke des gestern gemeldeten Erdbebens werden voll bestätigt durch eine Meldung aus Wallis, wonach das Erdbeben in Brieg und Cermatt am stärksten war.

Abkommen zwischen Reichsbank und Post.

Zwischen der Reichspost und der Reichsbank ist ein Abkommen getroffen worden, über die Anlegung der disponiblen Mittel der Reichspost. Die Postverwaltung wird für die Mittel, die sie zur Anlage bei der Reichsbank hat, aus den Wechselbeständen der Reichsbank kurzfristige Wechsel überwiesen bekommen und zwar zum Diskontsatz von 9 Prozent. Die Post kann jeweils bei Verfall der Wechsel zu denselben Bedingungen neue Wechsel von der Reichsbank erhalten.

Der Zuschußbedarf der Reichshauptkasse beträgt in dem Abschnitt vom 1. bis 10. April bei 134,1 Millionen Mark Ablieferungen und 150,7 Millionen Mark Auszahlungen rund 16,6 Millionen Mark. Der Rückgang der Einnahmen um etwa 45 Millionen Mark gegenüber der Vordekade ist darauf zurückzuführen, daß die Einzahlungen auf die am 10. April fällig gewesenen Steuern sich erst auf die nächste Dekade auswirken werden. Die Ausgaben sind um rund 38,6 Millionen Mark zurückgegangen und betragen im Tagesdurchschnitt nur 16,5 gegenüber 21 Millionen Mark in der Vordekade, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß in der Berichtszeit keine Besoldungszahlungen, wohl aber ungefähr 17,8 Millionen Goldmark Ausgaben für die Verzinsung der Reichskredite bei der Rentenbank zu leisten waren.

Blätterstimmen.

() **Berlin**, 18. April. Nach Meldungen mehrerer Blätter hat der Reichsverband der deutschen Industrie für Donnerstag, 24. d. M., eine Sitzung seines Präsidiums und seines Gesamtvorstandes einberufen, in der über das Sachverständigenurteil beraten werden soll.

() **Berlin**, 18. April. Durch das Sparkommissariat sind, wie die Blätter melden, auf Grund der Personalabbauverordnung vom 1. April 1924 330000 Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches abgebaut worden. Das sind ungefähr 20 Prozent des gesamten Personalbestandes des Reiches vom 1. Oktober vorigen Jahres. Die Ersparnis an laufenden **personellen Ausgaben**, die durch diesen Abbau erzielt worden ist, beläuft sich auf ungefähr 300 Millionen Goldmark im Jahre. Das sind, an dem Gesamtaufwand des Reiches gemessen, 4 Prozent, an Personalaufwand 10 Prozent. Dazu kommen noch erhebliche Ersparnisse an Sachausgaben, wie z. B. für Miete, Heizung, Licht usw. Zu der Absicht der Reichsregierung, auf den Abbau der noch restierenden 5 Prozent der zum Abbau bestimmten 25 Prozent des Personals des Reiches zu verzichten, verlautet entgegen der Meldung eines Berl. Spätabendblattes vorläufig noch nichts. Wie die Blätter bemerken, besteht jedoch nach wie vor bei der Reichsregierung die Entschlossenheit die Personalabbauverordnung nicht länger als unbedingt nötig in Kraft zu lassen und den auf der Beamtenschaft lastenden Druck sobald wie möglich von ihr zu nehmen. Auf die Länder und Gemeinden entfallen 500 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter die bereits aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden sind oder in der nächsten Zeit ausscheiden werden.

() **Berlin**, 18. April. In dem Prozeß gegen die Adjutanten Roßbachs und Roehms, die Leutnants Heines und Oswald sowie gegen Leutnant von Rosch von dem Landespolizeiamt München vor dem Volksgericht München 1 wurden die Angeklagten wegen Beihilfe zum Hochverrat zu je einem Jahre und drei Monaten Festungshaft und je 100 M. Geldstrafe verurteilt. Alle Angeklagten erhalten Bewährungsfrist bis zum 1. April 1928 und werden sofort aus der Haft entlassen.

Mussolini und die Sachverständigenberichte.

WTB Rom, 18. April. **(Drahtb.)** Ministerpräsident Mussolini prüfte mit den italienischen Vertretern der Sachverständigenausschüsse die vorgelegten Berichte und stellte mit Genugtuung die Anwendung der Grundsätze fest, von denen sich die italienische Politik in der Reparationsfrage leiten ließ. Nachdem festgestellt worden war, daß die Sachverständigenarbeit eine geeignete Vorbereitung der Lösung der Frage darstelle, wurde über die von Italien bei den spätern Verhandlungen einzuschlagende Haltung Beschluß gefaßt.

Außenpolitisches Allerlei im Unterhaus.

WTB London, 18. April. **(Drahtb.)** Kenworthy fragte den Staatssekretär des Auswärtigen, ob ein Vertrag zwischen den Regierungen der Türkei und der Deutschen Republik abgeschlossen worden sei und ob die Bedingungen des Vertrages dem Unterhaus mitgeteilt werden könnten.

Ponsonby erwiderte, es sei nicht Brauch, dem Parlament Verträge zu unterbreiten, die zwischen Dritten abgeschlossen worden seien. Ob der Vertrag derartig beschaffen sei oder britische Interessen so berühre, daß er ein Abweichen von dem allgemeinen Brauch rechtfertige, sei eine Frage, über die die britische Regierung nicht urteilen könne, bevor sie den Wortlaut erhalten habe.

Auf die Frage eines Mitgliedes, ob der Staatssekretär des Aeußern die Gesamtzahl der deutschen Untertanen angeben könne, die aus dem besetzten Gebiet durch die alliierten Behörden ausgewiesen worden seien, sowie die Zahl derer, die die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten hätten, und ob irgend eine Aktion von der britischen Regierung in dieser Frage unternommen werde, erwiderte Ponsonby, es sei ziemlich schwierig, genaue Zahlen zu erlangen. Die britische Regierung trachte aber danach, sie zu erlangen. Der Einfluß der britischen Regierung werde auch weiter angewandt werden, wo es nötig sei, die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in den besetzten Gebieten zu erreichen.

Macdonald erklärte auf Anfrage eines Mitgliedes, das Problem der interalliierten Schulden habe in der letzten Zeit nicht den Gegenstand formeller oder unformeller Erörterungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten oder Frankreich gebildet.

Die katholischen Geistlichen Oldenburgs gegen den Schulabbau.

In Cloppenburg tagte eine von mehr als 60 Geistlichen des Offizialatsbezirkes Oldenburg besuchte Versammlung, an der auch der hochwürdige Offizial Meyer teilnahm. Domkapitular Wildermann gab ein klares Bild über die Lage auf dem Schulgebiete und betonte die Wichtigkeit des in der Weimarer Verfassung festgelegten Elternrechtes. Prälat Dr. Schreiber sprach in fesselnden Worten über die Lage des Katholizismus im heutigen Deutschland. Nach einem kurzen Mittagessen schloß sich an die Vorträge bis zur Abfahrt der Züge eine eingehende Aussprache an, die wertvolle Anregungen gab. Es wurde einstimmig beschlossen, bezüglich des „Abbaues in Schulsachen" an das oldenburgische Ministerium der Kirchen und Schulen folgende Entschließung zu senden:

„Die am 7. April 1923 in Cloppenburg versammelten katholischen Geistlichen des Oldenburger Landes sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß die in der Denkschrift des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung niedergelegten Pläne für Umgestaltung des höheren Schulwesens in Oldenburg nicht nachgeahmt werden. Diese Pläne bedeuten das Ende des humanistischen Gymnasiums, machen den Abiturienten des Realgymnasiums nicht nur das Studium der Theologie, sondern auch der Medizin, Rechtswissenschaft und aller Fächer unmöglich, die eine Reife im Lateinischen voraussetzen. Sie schaffen eine wöchentliche Religionsstunde in der untersten Klasse ab, fügen für die beiden obersten Klassen eine wöchentliche Stunde philosophischer Lektüre ein, die Anlaß zu religiösen und weltanschaulichen Kämpfen geben wird. Diese und andere Gründe würden die Uebernahme der neuen preußischen Schulpläne nach Oldenburg als höchst verderblich erscheinen lassen."

An den hochwürdigsten Bischof Poggenburg nach Münster, der der Versammlung seine Grüße hatte übermitteln lassen, wurde ein Ergebenheitstelegramm gesandt. Den beiden Rednern, Domkapitular Wildermann und Prälat Dr. Schreiber wurde von der Versammlung für ihre Bereitwilligkeit, die in Münster für die Geistlichen gehaltenen Vorträge hier in Oldenburg zu wiederholen, wärmster Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Um die letzte Aufbesserung der Beamtengehälter.

WTB Berlin, 18. April. **(Telegr.)** Von gewisser Seite werden Gerüchte ausgestreut, die letzte Gehaltsaufbesserung der Beamten und Angestellten solle nur für die Wahlzeit bestehen bleiben, und es sei beabsichtigt, nach der Wahl die Gehälter wieder herabzusetzen. Hierbei handelt es sich um ein tendenziöses Wahlmanöver, das umso unverantwortlicher erscheint, als es geeignet ist, unnötige Unruhe in die Kreise der Beamten und Angestellten zu tragen. Amtlich wird festgestellt, daß die erwähnten Gerüchte aus der Luft gegriffen sind. Der Reichsregierung liegt jeder Gedanke an eine Herabsetzung der Gehälter durchaus fern, sie ist im Gegenteil nach wie vor entschlossen, der Notlage der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienste durch eine weitere Erhöhung der Bezüge abzuhelfen, sobald die Finanzlage des Reiches und die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse insbesondere die Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Währung, woran gerade die Beamtenschaft das größte Interesse hat, dies gestattet.

Wollt Ihr neue Inflation?

Dann müßt Ihr **Hausbesitzer** verlangen, daß die Mieten der **alten** Wohnungen an die Mieten der neuen Häuser angepaßt werden!

Dann müßt Ihr Mieter der billigen Phrase folgen und jede Aufwertung der Mieten ablehnen!

Zwischen jeder noch so verständlichen, aber unfruchtbaren einseitigen **Interessenpolitik** sucht das Zentrum ohne Rücksicht auf die billigen **Verdächtigungen** der verantwortungslosen Gegner, einzig das **Staatswohl** und den **Wiederaufbau** im Auge, den Ausweg zur allmählichen Belebung der Wirtschaft.

Wir wählen Zentrum!

Die Nacht des Prokurators.

Von Franz **Lüdtke**.

Der schwüle Wüstenwind hatte tagsüber geweht, der Abend keine Kühlung gebracht. In Fernen ballten sich Wetter zusammen, kein Blitz aber riß die lastende Schwere entzwei, kein Regenfluten goß Kühlung hernieder. Heiß kochte der Brodem über der Stadt und ihrem wirren Geräusch, kein Plätschern der Brunnen, auch nicht das taktmäßige Fächeln der Sklaven im Prätorium mochte die brütende Hitze bannen. Der Prokurator fand keinen Schlaf.

Ruhelos schritt Pontius durch das Gemach der geschwungenen Säulen, ein einsamer Mann. Warum haftete sein Blick, irrlichternd, an den bunten Kapitälen? Warum griffen zitternde Finger nach den Schriften und Tafeln auf dem Tisch? Er horchte — auf was? Er wußte es nicht. Er ließ die Blätter des Papyrus liegen, ließ die Augen schweifen und fand nichts, daran sie rasten konnten. Müde war er, wie das Licht der Ampeln, das unter der würgenden Schwüle der Nacht hoffnungslos sich zu ducken schien. Ein einsamer, müder Mensch.

Wenn doch die Wetter zuckten, Frische, Erlösung bringend!

Aber kein Luftzug, nicht ein spärlicher Hauch linderte die Qual. Da hieß der Prokurator die Ampeln löschen und sandte den Diener fort; nur eine schwellende Fackel brannte, rauchend, verloren, ohne Leuchtkraft, in der Halle.

Morgen sollte Gerichtstag sein.

Verdroß ihn das? Erregte es ihn, der über Schuld und Unschuld unzählig oft sein Urteil gesprochen, nach Gunst, Laune oder Nutzen? Er wollte lächeln, doch sein Gesicht ward Fratze; er wollte lachen, doch die Kehle war wie verschwollen, sie gab nur heiseren, häßlichen Ton. Aus der silbernen Amphora füllte er den gegierten Kelch, aber der edle Wein war schal, ganz schal geworden: er spie ihn von sich, wie Gift.

Jetzt sank er in den Sessel, und seine Fingerspitzen spielten krampfhaft mit dem Fell der Pantherkatze, das jenen schmückte. Seine Augen weiteten und schlossen sich; er sah den Panther schleichen, wild, unheimlich, grausam, seinen Opfern, tausend, abertausend Opfern nach. Sprung, Schrei, Biß, Blut Tod — — entsetzt fuhr Pontius Pilatus hoch, es fröstelte ihn, mitten in der lähmenden Schwüle der jüdischen Nacht.

Aber sein Denken war zäher als das Raubtier, durstiger, saugender; es saugte an seiner Seele, seinem Erinnern, seiner Schuld. Blutleer sein Leben, leer durch Schlechtes, das geschehen, durch Gutes, das ungeschehen war! Etwas packte, rüttelte ihn. Erkenntnis? Reue? Hohn über sich selbst? — Er wußte, wußte nichts in dieser wahnsinnigen Nacht.

Oder wußte er doch? Von Umkehr, Recht, Güte? Von Gleichmaß, Schöne, göttlicher Freiheit? Von Pflicht, Liebe, Wahrheit?

Er schreckte empor. Er sah den Panther glühenden Blicks durch das Dunkel schleichen, durch das Dunkel der Zeit, die war und rinnt und rinnen wird. Wer ist der Panther? Tier? Mensch? Er selber? — Was ist Wahrheit?

Er schauderte. Was ist Wahrheit?

Sollst du bei Plato forschen, fragte er sich; auf deinem Tisch liegen seine Rollen, Weisheit die Fülle. Oder bei Sokrates, dem wunderlichen, frommen Wanderer zwischen den Welten des Trugs und des Lichts? — Nein, schauderte er, nicht forschen — — sinnlos, zwecklos das alles, keine Wahrheit als der Panther — das reißende Menschentier — als das gähnende, irre Nichts von Leben und Tod — —

Und er hüllte sich fieberheiß und fieberkalt in das Fell der Katze, starrend in die mühsam glimmende Flamme der erlöschenden Fackel.

Morgen. Gerichtstag, und morgen ein Mensch zu richten, den sie den König der Juden nannten! Was ging es ihn an?

Aber: er sah ihn schreiten . . . Vor seinem Auge schritt jener, wahrhaft königlich, wahrhaft frei, durch die hassende Masse . . . Seine Stimme vernahm er, daraus ein Frieden tropfte in das sturmzerwühlte Meer der Welt . . . Selig sind, die da Leid tragen, selig sind die Barmherzigen, selig sind, die reinen Herzens sind . . . Was ist Wahrheit?

Doch um ihn das wilde Getier, Schakale, Tiger, Hyänen — und ein Panther, ein schleichender Panther, sprungbereit — —

Das ist Wahrheit! Der Panther ist Wahrheit! Anderes nicht — — sei auch ein Panther, Pontius Pilatus, Prokurator in Jerusalem, sonst — —

Was sonst? Gibt's noch ein sonst? Gibt's ein anderes als Pantherseins? Soll ich retten? Dem Sprung des Panthers wehren? Mich schützend stellen vor den König der Juden, das Schwert der Legionäre leihen für einen, aus dessen Mund ein Seltsam-Liebliches tönt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt . . .? Und wenn's ein Märchen wäre, es lohne sich, für dieses Märchen sein Leben auszuströmen, wie Sokrates einst, für das Märchen der Wahrheit!

Aufrecken sich der Prokurator aus dem Sessel; der schale Geschmack auf seiner Zunge war gewichen. Und dort Weiterleuchten in der Ferne? Botin reinigenden Gewitters? Seine Brust dehnte sich. Rein sein . . . Mensch sein . . . Er atmete tief: Ich will . . . will . . .

„Was willst du, Freund?"

Grausend, in tödlichem Erschrecken stierte der Prokurator dorthin, wo — —

Grausend flüsterte in seinem Innern eine Stimme: . . . der . . . Panther . . .

Er kniff die Augen zu Nichts sehen! Angst — graue Angst — —

„Was willst du, Freund?"

Das bißt wie unerbittlicher Spott.

„Gerichtstag morgen," hörte er spotten; „wer wird gerichtet?"

Der König der Juden, keuchte Pontius, wie im Bann.

„Du lügst, Prokurator! König der Juden bin ich! Kaiser der Welt bin ich! Noch einmal: wer wird gerichtet?"

Ein Mensch, elend, arm, keuchte es vom Sessel her.

„Du lügst, Prokurator! Arm bin ich, elend ich! Zum dritten: Wer wird gerichtet?"

Ein Narr!

„Prokurator, du lügst! Gerichtet wird die Wahrheit!"

Einen Hauch spürte Pontius an seinem Ohr, widerlich warm. Ein Starrkrampf lähmte seine Glieder, nur sein Mund stammelte: Wer . . . bist . . .

Es lachte in der Halle: das Lachen tanzte um die Säulen, über den Estrich.

„Ich bin — älter als du; so alt wie jener. Du sahst mich in tausend Formen, Millionen Gestalten. Sahst mich — in dir. Nur ihn — darfst — du — nicht — sehen — — begreift du: ihn — nicht — — die — Wahrheit — nicht — —"

Es lachte, hämisch, zankend.

„Sein Reich ist von jener, meins von dieser Welt. Seit Urbeginn ist Kampf zwischen ihm und mir. Was streckt er nach meiner Herrschaft die Hand? Er stirbt, damit ich lebe — — begreift du?"

Im Sessel stöhnte es, schmerzzerrissen: Und wenn . . . ich . . . nicht . . .

„Wenn du nicht willst?" Das war kein Lachen, kein Hauchen mehr; das fauchte, wie vom Tier, dünstend, satt von Ekel.

„Du mußt," fauchte es; „Knecht — —"

Knecht?

„Mein Knecht — —"

Wie heißt du? stammelte es vom Sessel, entsetzt. Ein neues Lachen gellte, schnitt.

„Namen? Wie viele hast du? Nenn' mich Hannos — Kaiphas — Judas — Pontius — Satanas — —"

Da schrie der Prokurator auf. Die Starre löste sich, seine Augen stierten — und sahen — —

Auf den Schrei des Pontius war ein Sklave herzugestürzt. An seiner Schulter packte der Prokurator ihn, zerrte, wies mit dem Finger — ein Schatten zwischen den Säulen — schleichend — auf unhörbaren Sohlen — —

Dort, ächzte Pontius — der Panther — siehst du nichts, Mensch —?

Der Diener schüttelte den Kopf; sein Herr war süßen Weines voll. Dann entfernte er sich, gehorsam, auf einen Wink . . .

Lauter und lärmender tönte es von der großen und bewegten Stadt zum Prätorium empor: man rüstete zum Fest . . . rüstete zum Gericht.

Längst hatte sich die Ballung des Wettergewölks verzogen; kein Gott hatte Kühlung, keiner Erlösung gespendet: Jupiter nicht, auch Jahwe nicht. Das war das Ende der Nacht.

Schlaflos, bebend lehnte der Prokurator an einer der farbigen Säulen. Er wußte alles. Alles, was war, was kam.

Der Kampf der Kämpfe, von Urbeginn. Dunkel und Licht, Böse und Gut, Satan und — —

Ihn fror. Gab es Götter? Gab es einen Gott? Dann — ja — war alles — —

Und heute — die Entscheidung. In seine Hand gelegt — des Prokurators Hand — — wie sie richtete, das entschied über Menschen, Welten, Ewigkeiten. Sollte die Wahrheit — sollte der — — Panther leben — — einer zwang den andern — aber wer — — das lag bei ihm, Pontius Pilatus — — —

Wenn er ihn freisprach, den Mann aus Nazareth, ihn rettete — — dann aber — dann würde der Panther ihn anspringen — ihn — im letzten Todessprung — er hörte die Masse rasen: Du bist des Kaisers Freund nicht mehr — er sah sein Haupt fallen — sein eigenes, gepflegtes Haupt — — nein, tausendmal nein! Eher starb jener, starben alle, starb die Wahrheit — — er war Knecht, ja, Knecht jenes . . . Und, als schüttele er einen Spuk ab, als fertige er ein Urteil, sprach er kühl, fast bedauernd: Hilf dir selbst, Galiläer.

Dann rief er nach Wasser. In goldener Schale wusch er die übernächtigte Stirn. Was ist Wahrheit, höhnten seine Lippen.

In der Fackel erlosch die letzte zuckende Flamme. Ueber den Höhen des Gebirges stieg der neue Morgen hoch. Der Gerichtstag brach an.

Deutsche Kunst in Newyork.

Aus Newyork schreibt man Ende März:

Im Metropolitan Opernhaus wurde als letzte Neuaufführung dieser Spielzeit Webers „Freischütz" gegeben, der seit dem Jahre 1919 hier nicht mehr gesungen wurde. Durch erste Kräfte besetzt und mit neuen prachtvollen Szenerien wurde die Oper jetzt wieder in den Spielplan aufgenommen. — Der Generaldirektor der Metropolitan Oper, Giulio Gatti-Casazza, welcher die von Arthur Bodanzky vorbereitete Vorführung in die Wege leitete, schrieb dieser Tage in einem Newyorker Blatt: „Ich habe in den vergangenen Tagen die Proben zu diesem Meisterstück mit ungeteiltem Entzücken gehört; das Werk ist ja über 100 Jahre alt und doch könnte man bei dessen Anhören sagen, es handle sich um die Oper eines jungen Mannes, der eben viermal 25 Jahre alt ist. — Ruhm und Ehre dem großen Meister, dem die musikalischen Evolutionen der Vergangenheit nichts anhaben konnten und der auch von Neuorientierungen und Umwälzungen der Zukunft nichts zu befürchten hat."

In der Theatre Guild haben bereits die Proben von Tollers sozialem Drama „Masse Mensch" begonnen, das im April zur Aufführung gelangt.

Der Deutsche Verein von Hunters College hielt vor einigen Tagen einen Theater- und Unterhaltungs-Abend ab, dessen Ertrag von über 400 Dollar dem General Allen-Fonds für die deutschen Kinder überwiesen wurde. Vorgetragen wurde u. a. „Der Krämerskorb" von Hans Sachs; Goethes „Die Laune des Verliebten" wurde recht gut gespielt und als dritte Darbietung kam „Der Tor und der Tod" von Hoffmannsthal. Die Darsteller und Mitwirkenden waren Studentinnen des College.

Am 1. September wird der Zipfer Bund ein großes Volksfest veranstalten, dessen Ertrag den deutschen Schulen in der von den Tschechoslowaken bedrängten Zips zukommen wird.

Literaturgeschichtliche Forschung [illegible] und Auslanddeutschtum.

Der Jahresbericht für neuere deutsche Literaturgeschichte, herausgegeben von der Literaturarchiv-Gesellschaft in Berlin (Verlag Walter de Gruyter u. Co.) der auch infolge des Krieges sein Erscheinen hatte einstellen müssen, ist wieder aufgelebt. Sein Erscheinen ist gerade auch für die Auslanddeutschen wichtig. Er bringt in seinem soeben erschienenen ersten Band der neuen Folge eine wertvolle Neuerung: er räumt zum ersten Male dem Auslanddeutschtum ein eigenes Kapitel ein. Die geographische Abgrenzung dabei ist so getroffen, daß hier nur die deutschen Gruppen, die außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets leben, behandelt werden (es handelt sich in der Hauptsache um die Balten, Siebenbürger, Sachsen, Donauschwaben, Wolgadeutschen und die Deutschen in Amerika). Die Bearbeitung ist Dr. Gottfried Fittbogen übertragen. Der Jahresbericht behandelt die Zeit von 1700 an bis auf die Gegenwart, schließt hier allerdings — aus naheliegenden Gründen — die Arbeiten noch lebende Autoren aus, während er Arbeiten über Literatur-Strömungen und -Richtungen, an denen die Lebenden beteiligt sind, berücksichtigt. Der vorliegende Band behandelt die Erscheinungen des Jahres 1921; der Band über das Berichtsjahr 1922 ist bereits in Arbeit; er soll noch in diesem Jahr erscheinen.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

Der Erste.

„Einer muß anfangen!" sagte der dicke liebrige Knopf am schwellenden Kastanienast und sprang.

„Einer geht allzeit voran", stimmte der Kaffeehausgast und setzte sich als Erster auf den öden Kies, über den die rotgedeckten Tische verteilt waren, während die Kellner im Hintergrund lauerten, wer sich wohl heute in dem milden Aprilmittagssonnenschein bei ihnen niederlassen würde.

„Das Eis muß gebrochen werden," piepste nun auch ein Spatz, flatterte aus den Zweigen herunter, hüpfte vor den Gast hin, dreht sein graubraunes Köpfchen links und rechts, zwitscherte und erwartete das erste diesjährige Kuchenbröselchen.

„Einer muß der Erste sein!" knatterte draußen ein Motorrad, sauste um die Ecke und überfuhr ein Männlein. Da klatschte Hagel, mit Schnee vermischt, herab und beendete das Idyll der Frühlingsersten. er.

(*) **Olpe**, 18. April. Am heutigen Karfreitage versieht die Reichspost ihren Dienst wie an Sonn- und Feiertagen.

(*) **Olpe**, 18. April. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden in allernächster Zeit die Provinziallandstraßen im Kreise Olpe erneuert werden, eine Tatsache, welche besonders für Inhaber von Kraftfahrzeugen von großem Interesse ist. Unter der Strenge des vergangenen Winters haben bekanntlich die Straßendecken sehr gelitten.

(*) **Olpe**, 18. April. Menschen- und Tierleben gefährdet die Rücksichtslosigkeit vieler Motorradfahrer. Mit strafbar großer Geschwindigkeit nehmen sie innerhalb der Stand die Straßen und auch sogar Kurven. So passierte es zum 2. Male in dieser Woche, daß ein Motorradfahrer mitten in der Stadt einen Hund tot fuhr.

mb. **Olpe**, 18. April. Amtlich wird uns mitgeteilt: Die Frist zur Einreichung der Reichswahlvorschläge läuft am Sonntag, 20. April ab. Das Büro des Wahlleiters, Berlin W 10, Lützowstraße 8 bleibt an diesem Tage bis 12 Uhr nachts geöffnet.

!! **Olpe**, 18. April. Durch die Vertrauensmänner des Volksvereins kommt in diesen Tagen das **erste diesjährige Volksvereins-Heft** zur Verteilung. Es betitelt sich: „Nationalismus". Alle, die sich einmal Klarheit verschaffen möchten über die Frage: Was versteht man unter nationalem Bewußtsein bzw. nationaler Gesinnung und unter dem sog. Nationalismus, wie er vor allem nach dem Kriege in die Erscheinung getreten ist, finden im vorliegenden Hefte eine klare Antwort. Nicht minder großes Interesse dürfte das erste Frauenheft des Volksvereins bei seinen Lesern finden. Es behandelt die Frage: „Wie überwinden wir die Verwahrlosung unserer Jugend?" Es wäre zu wünschen, daß die gediegenen, aufklärenden Hefte des Volksvereins möglichst in jede Familie Eingang fänden. In einer Zeit wie die unserige, die so reich ist an Schlagwörtern, tut eine ruhige, sachliche Aufklärung über die ernsten Fragen der Zeit besonders not. Der Mitgliedsbeitrag für den Volksverein beträgt pro Vierteljahr 0,25 M. Es erscheinen im Jahre 4 Hefte.

„ **Olpe**, 18. April. Ein **Entwurf** über die Bestrafung von **Schulversäumnissen** ist im preußischen Kultusministerium fertiggestellt worden. Nach dem Entwurf werden die Schulaufsichtsbehörden ermächtigt, wegen Schulversäumnissen schulpflichtiger Kinder gegen diejenigen, denen die Sorge für die Person zusteht, im Wege der Verordnung Strafvorschriften zu erlassen und Geldstrafen von 50 Goldpfennigen bis zu 50 Goldmark anzudrohen. In der Begründung des Entwurfs wird darauf verwiesen, daß das Kammergericht in mehrfachen Entscheidungen ausgesprochen hat, daß Verletzungen der Schulpflicht nach Inkrafttreten der Reichsverfassung in den landrechtlichen Gebieten Preußens mangels einer rechtsgültigen Strafbestimmung strafrechtlich nicht geahndet werden können. Da nach dem Bekanntwerden dieser Entscheidungen die Schulversäumnisse in erschreckendem **Maße zugenommen** haben, so muß schwerer Schaden für die **Durchführung** des Unterrichts entstehen, wenn nicht in Preußen alsbald mit größter Beschleunigung ein ausreichender Strafschutz für die Schulpflichtigen gewährt wird. Da das Reich von seinen Befugnissen zum Erlaß von Strafbestimmungen keinen Gebrauch gemacht hat, so sei eine andere gesetzliche Regelung für Preußen zulässig.

" **Olpe**, 18. April. **(Schauspielhaus Hagen.)** Es ist der Leitung gelungen, Hillegard Bieber vom Opernhaus Hamburg für ein Gastspiel am Osterfeiertag zu verpflichten. Die Künstlerin, die eben erst von einem Gastspiel am Covent Garden in London, wo sie große Triumphe feiern durfte, zurückgekehrt ist, wird die „Carmen" singen. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung, für die die Eintrittspreise nicht erhöht sind, hat bereits begonnen.

:: **Drolshagen**, 18. April. Der Männergesangverein Liedertafel veranstaltet am Ostermontag im Gasthof zur Brücke ein Konzert. Außer dem Gesangverein, welcher neueinstudierte Chöre von Kreutzer, Kremer und Neubner vortragen wird, als Solistin die bekannte Sängerin **Frl. Maria Hallermann** aus Witten mitwirken. Frl. Hallermann, welche noch von ihrem Auftreten bei Gelegenheit des vom St. Aloysius-Kirchenchor aus Bochum hier veranstalteten Konzertes in guter Erinnerung steht, hat sich inzwischen noch stimmlich und musikalisch vervollkommnet. Sie wird zum Gelingen des Konzertes in hervorragender Weise beitragen.

(*) **Listernohl**, 18. April. Infolge des andauernden Regenwetters in den letzten Tagen stieg auch der Wasserspiegel der Listertalsperre. Seit gestern morgen nun vermag das Staubecken die ungeheueren Wassermassen nicht mehr zu fassen und mit lautem Getöse rauscht das nasse Element in die Tiefe. Ein interessantes Schauspiel.

)(**Attendorn**, 18. April. **Der Wahlkampf** für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl wird mit einer so starken Beteiligung wie wohl kaum zuvor geführt. Fast tagtäglich finden Versammlungen von Parteien und Vereinen statt. Dabei ergibt sich zwischen den verschiedenen Parteien und Ständen eine noch nicht gekannte Uneinigkeit. Es sind bezw. werden, wie man hört, 7—8 Wahlvorschläge eingereicht, darunter sogar eine kommunistische. Diese stattliche Zahl **Wahlvorschläge** wurde noch nie erreicht.

)(**Förde-Grevenbrück**, 18. April. In letzter Zeit versucht man besonders in der Gemeinde Elspe gegen die hiesige Rektoratschule Stimmung zu machen. Wie ungerechtfertigt dieses ist, dafür möge nun zum Beweise die feststehende Tatsache dienen, daß seit 1916 alle Schüler ohne Ausnahme die Abschlußprüfung bestanden ,daß die Schüler der Förder Rektoratschule, die später das Gymnasium in Attendorn besuchen, denen der anderen Rektoratschulen des Kreises Olpe, z. B. von Altenhundem in keiner Weise nachstehen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 18. April. Intendant Dr. Max Krüger, der den an ihn ergangenen Ruf als Leiter des Stadttheaters in Freiburg i. B. angenommen hat, hat seine Tätigkeit in seinem neuen Wirkungskreis bereits aufgenommen. Der für Hagen neu gewählte Intendant Richard Dornseiff hat am 15. April die Leitung des hiesigen Städt. Schauspielhauses übernommen.

* **Soest**, 18. April. **(Sauerländisches Gebirgsfest.)** Der Sauerländische Gebirgsverein hält sein diesjähriges Gebirgsfest in Soest am 31. Mai und 1. Juni ab. Eine besondere Soestnummer des Sauerländischen Gebirgsboten ist in Vorbereitung. Außer den öffentlichen Beratungen sollen Führungen durch Soest, Ausflüge nach der Möhnetalsperre und zu den Lippeschlössern stattfinden.

* **Soest**, 18. April. **(Tödlich verunglückt.)** Schreinermeister Johannes Kleinewiese begab sich am Samstag abend gegen 10 Uhr noch einmal in seine Werkstatt, um eine Arbeit vorzunehmen. In der Fräsmaschine lauerte tückisch der Tod. Als er sie eben anstellte, sprang ihm das Fräsmesser so unglücklich in den Leib, daß er auf der Stelle verschied.

* **Dortmund**, 18. April. **(Rückgang der Erwerbslosigkeit.)** Mitte Oktober vorigen Jahres waren in der Stadt Dortmund rund 70 000 Personen erwerbslos. Bis Ende Dezember ging die Anzahl der Erwerbslosen auf 45 000 zurück; außerdem mußten damals noch 4600 Kurzarbeiter unterstützt werden. Anfang April war die Zahl der Unterstützten auf 16 700 gefallen. Den größten Anteil daran hat die Metallindustrie mit 4500. Es folgen dann 4200 und die Berg- und Hütteninduſtrie mit 2000 Personen. Von den Bauhandwerkern sind noch 1100 erwerbslos.

WTB **Dortmund**, 18. April. **Zur Aufwertung der Sparkasseneinlagen** verlautet aus beteiligten Kreisen, daß für die Dortmunder Sparkassen eine Aufwertung in Höhe von etwa 1 Prozent in Frage kommen dürfte. Es soll jedoch versucht werden, bestimmte Teile des Reingewinnes für gewisse Einlagen (Mündelgelder, Einlagen besonders bedürftiger Personen) für eine höhere Aufwertung zu benutzen.

* **Bielefeld**, 18. April. Auf Grund eines Beschlusses einer Arbeitgeberversammlung des rheinisch-westfälisch-lippischen Tischlerverbandes ist im unbesetzten Verbandsgebiet sämtlichen Arbeitern die Kündigung zugestellt worden. Infolgedessen ruhen alle Tischlereibetriebe in diesem Gebiet. Ferner sind sämtliche in Baugeschäften und Baustellen des Stadt- und Landkreises Bielefeld beschäftigten Maurer usw. entlassen worden, und zwar infolge eines Maurerstreiks auf Baustellen. In Bielefeld, Herford und Detmold sind die Glasarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

* **Essen**, 18. April. Die gestern in Essen unter dem Vorsitz des Reichskommissars Mehlich geführten Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Fortsetzung der Verhandlungen wird in den nächsten Tagen erfolgen.

* **Essen**, 18. April. Die Berufung des seinerzeit vom französischen Kriegsgericht im Düsseldorfer Schupoprozeß zu fünf Jahren verschärftem Gefängnis verurteilten Oberleutnants Pohl wurde vom Kassationsgerichtshof in Paris verworfen.

Sebastian Bachs Johannis-Passion blickt in diesem Jahre auf ein 200jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß hat Bachs Geburtsstadt Eisenach dieser Tage eine formvollendete und eindrucksvolle Jubiläumsaufführung der Passion veranstaltet. Konrad Freyse-Eisenach leitete die Aufführung. Die Solopartien sangen Georg Walter-Berlin, Dr. Wolfgang Rosenthal-Leipzig, Paul Lossi-Leipzig, Georg Schaffhäuser-Berlin, Martha Adam-Leipzig, Dr. Viktor Wolff-Berlin, A. Steinmann-Eisenach; die Orgel spielte Hofoganist Hopf-Eisenach. Den Chor stellten Eisenacher Musikvereine, den instrumentalen Teil die verstärkte Eisenacher Stadtkapelle.

Letzte Telegramme.

WTB **London**, 18. April. **(Telegr.)** Die für heute erwartete Reparationsdebatte im Unterhause hat nicht stattgefunden, weil andere Fragen fast die ganze Zeit beanspruchten. Das Haus vertagte sich auf den 29. April.

WTB **Bern**, 18. April. **(Telegr.)** Der italienische Gesandte hatte gestern abend eine weitere Unterredung mit dem Vorsitzenden des politischen Departements. Er sprach der Regierung den Dank des italienischen Ministerpräsidenten aus über die Zusicherung der Vornahme einer raschen Untersuchung des Zwischenfalles an der italienisch-schweizerischen Grenze. Die italienische Regierung, die ihrerseits eine Untersuchung über den Vorfall von Paeso angeordnet hat, erklärte sich mit einem Aktenaustausch einverstanden. Der schweizerische Gesandte in Rom hatte gestern eine im freundschaftlichen Tone geführte Unterredung mit dem Generalsekretär des Außenministeriums.

WTB **Berlin**, 18. April. **(Telegr.)** Der Reichsrat stimmte einer Verordnung über die Aenderung der Wiedereinführung von Zöllen zu. Weiter wurden genehmigt, Verordnungen zur Durchführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken und zur Durchführung der Verordnungen über wertbeständige Pfandbriefe, und schließlich einer Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten von Erwerbslosenunterstützungen für das besetzte Gebiet. Hier sollen diejenigen unterstützungsberechtigt sein, die in den letzten zwei Jahren vor dem Eintritt des Unterstützungsbedürfnisses mindestens sechs Monate lang eine krankenversicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben.

() **Köln**, 18. April. **(Telegr.)** Wie die Köln. Ztg. von unterrichteter Seite erfährt, sind die von der Textilindustrie des besetzten Gebietes mit der Rheinlandskommission geführten Verhandlungen über die Verlängerung des Textilabkommens gestern in Koblenz beendet worden. Mit Rücksicht auf die gesamte politische und wirtschaftliche Not hat sich die Industrie entschlossen, das Abkommen zu den geforderten Bedingungen zu unterzeichnen.

() **Berlin**, 18. April. Einer Blättermeldung aus Stettin zufolge geriet das Netz eines Fischerbootes auf der Höhe Stolpmünde in die Schraube eines vorüberfahrenden Dampfers. Das Fischerboot wurde in die Tiefe gezogen. Von der Besatzung des Bootes konnte nur ein Mann gerettet werden. Die beiden anderen Fischer und ein Bankbeamter, der das Fischervergnügen mitmachte, ertranken.

Briefkasten.

Nr. 806 Wenden. Was Sie eigentlich von uns zu erfahren wünschen, sprechen Sie in Ihrer Anfrage nicht aus. Wenn Sie aber nicht wissen, was die Eier heute kosten, dann kaufen Sie sich einmal einige.

Wirtschaftliches.

Großhandelsindexziffer.

WTB **Berlin**, 18. April. Die auf den Stichtag des 15. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem 8. April (122,3) eine Steigerung um 1,8 auf 124,1. Bei den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 107,7 auf 109,4 oder um 1,6 v. H., davon die Gruppen Getreide und Kartoffeln von 89,7 auf 91,1 oder um 1,6 v. H., Industriestoffe von 149,7 auf 151,4 oder um 1,1 v. H., davon die Gruppen Kohlen und Eisen von 139,1 auf 141,8 oder um 1,9 v. H., ferner Inlandswaren von 109,9 auf 112 oder um 1,9 v. H.

Die Ermäßigung der Kohlenpreise.

WTB **Berlin**, 16. April. Der kürzlich veröffentlichte Beschluß des Reichskohlenverbandes, wonach der Wegfall der früher in den Kohlenpreisen enthaltenen Beträge zum Arbeiterwohnungsbau eine gewisse Preisermäßigung zur Folge hatte, ist in der Oeffentlichkeit vielfach mißverstanden worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um eine Ermäßigung im Durchschnitt aller Sorten handelt, und daß diese durchschnittliche Ermäßigung nicht Platz greift gegenüber den in der Bekanntmachung vom 21. November 1923 und in den nachträglichen Bekanntmachungen veröffentlichten Preisen. Daraus ergibt sich, daß der Reichskohlenverband für die Syndikate des besetzten Gebietes eine Preisermäßigung nicht angeordnet hat, und daß die Preise dieser Syndikate in der Bekanntmachung vom 31. November 1923 und den nachträglichen Bekanntmachungen nicht enthalten sind, sondern von diesen Syndikaten selbständig geregelt werden.

Zinsfuß für Pfandbriefe.

Die preußische Staatsregierung hat den Zinsfuß für Goldpfandbriefe und Goldkommunalobligationen der Hypotheken-Aktienbanken und gleichartigen privaten öffentlichrechtlichen Anstalten auf deren Antrag bis auf 8 v. H. heraufgesetzt. Eine weitere Erhöhung oder eine Freigabe in der Zinsbemessung hält sie zur Zeit nicht für vertretbar.

Die Siegerländer Industrie im März 1924.

Eisenerzbergbau.

Beim Siegerländer Bergbau ist gegenüber dem Vormonat keine Aenderung eingetreten. Infolge des starken Mißverhältnisses zwischen Selbstkosten und Verkaufspreisen lagen die meisten Betriebe weiterhin still. Die Verkaufspreise wurden für Lieferung ab 1. April um 1 M. pro Tonne herabgesetzt, um den Hütten einen Anreiz zu stärkerem Bezug zu geben.

Roheisen, Halbzeug und Bleche, Stabeisen.

Die Geschäftslage hat sich gegenüber dem Vormonat leicht gebessert, da sich die Preise für Feinbleche, Stabeisen und Halbzeug gegenüber dem tiefsten Stand um etwa 25 M. für die Tonne gehoben haben. Die Nachfrage begann sich in der zweiten Hälfte des Monats wieder mehr zu regen und die Verbraucherkundschaft trat mehr aus ihrer Zurückhaltung heraus. Dieser Umstand in Verbindung mit der allgemeinen Frachtermäßigung der Einführung von Seehafenausnahmetarifen und der mit Anfang nächsten Monats in sicherer Aussicht stehenden Frachtermäßigung für Kohlen veranlaßte die großen gemischten Werke des Siegerlandes, die seit Februar stillgelegen hatten, den Betrieb wieder aufzunehmen. In erster Linie sind die Feinblechwalzwerke in Betrieb gesetzt worden, weil der geringe Bedarf des Inlands an Grobblechen, die noch immer sehr hohen Frachten für Schiffsbleche nach den Küsten und binnenländischen Werftstationen und schließlich auch die Frachten für Auslandsendungen trotz der ab 1. März eingetretenen Ermäßigungen nach den Seehäfen die Inbetriebnahme der Grob- und Mittelblechwalzwerke noch nicht geraten erscheinen ließ.

Walzengießereien.

Die schlechte Geschäftslage des Vormonats hat sich bei den Walzengießereien noch nicht geändert. Die Beschäftigung war durchweg unzureichend, zum Teil sehr schlecht, so daß mit wesentlicher Einschränkung gearbeitet werden mußte. Das besetzte Gebiet trat noch immer sehr vereinzelt als Käufer auf. Für den Absatz nach dem Auslande waren die Walzenpreise durchweg zu hoch. Der Absatz dorthin war daher ganz geringfügig. Nach Belgien, einem früher bedeutenden Absatzgebiet, ist der Verkauf, solange der 30prozentige Wertzoll besteht in Anbetracht der erstarkten Konkurrenz daselbst ganz unmöglich geworden.

Eisengießereien und Maschinenbau.

Sowohl in den Eisengießereien als auch im Maschinenbau war eine leichte Besserung des Geschäftsganges zu verzeichnen, wenn auch der Eingang von Bestellungen noch zu wünschen übrig ließ. Die Zufuhr von Roheisen erfolgte pünktlich, nur der Eingang von Koks war infolge mehrfacher Beschlagnahmen durch die Entente etwas ins Stocken geraten.

Dampfkesselbau und Eisenkonstruktionen.

Die Verhältnisse haben sich gegen den Februar nicht nennenswert geändert. Die Nachfrage nach Dampfkesseln und Eisenkonstruktionen war allerdings lebhafter geworden und es sind auch mehr Aufträge als in den verflossenen Monaten hereingekommen. Die erzielten Preise ließen aber noch immer keinen Gewinn zu. Ganz besonders galt dies für das Auslandsgeschäft, das nur unter Verlusten möglich war.

Blechwarenfabrikation und Verzinkerei.

Der Berichtsmonat brachte eine kleine Belebung des Inlandsgeschäfts. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß die Kundschaft bei der eingetretenen Stabilisierung der Mark wieder anfängt, Waren auf Vorrat zu kaufen. Es geschah dies aber nur im bescheidenen Maße, da für eine normale Auffüllung der Lagerbestände die erforderlichen Mittel fehlten. Die Preise waren sehr gedrückt und brachten keinen Gewinn, da der Wettbewerb infolge des Fehlens der Ausfuhr recht scharf war.

Schrauben- und Mutternfabrikation.

Die Geschäftslage in der Schraubenindustrie war wenig erfreulich. Waren auch vorübergehend die Anfragen zahlreicher geworden, so haben die darauf gemachten Angebote nur in geringem Umfange zum Abschluß von Geschäften geführt. Die bestehende Wirtschaftskrise hielt trotz Belebung anderer Märkte weiter an. Höhere Eisenpreise erforderten eine entsprechende Ermäßigung der bestehenden Rabattsätze, doch ließen sich auch diese geringen Preiserhöhungen infolge des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage nur schwer durchsetzen. Die Ermäßigung der Frachten für den Seeverkehr, die natürlich sehr begrüßt wurde, hat sich in der kurzen Zeit noch nicht auswirken können. Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß die ermäßigten Sätze noch fast viermal so hoch sind wie diejenigen von 1914. Gegenüber dem großen Wettbewerb des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit seiner günstigen Frachtlage sowohl für den Bezug von Roh- und Brennstoffen wie für fertige Ware befanden sich die Fabriken des Siegerlandes in ungünstiger Lage.

Umsonst! Nur 2 Tage

erhalten Sie beim Einkauf von Lebensmitteln im Betrage

von 1,50	2 Pakete Backpulver oder 1 Paket Puddingpulver	umsonst
von 3,00	3 gute Zigarren oder 6 gute Zigaretten	umsonst
von 5,00	1 Dose Vollmilch oder 1 Paket Cacao	umsonst
von 10,00	1 Pfd. Plogma-Pflaumen oder 1 Dose 1 Pfd. Leberwurst	umsonst

Trotz dieser Zugabe verkaufe ich meine Ia. Lebensmittel auch weiterhin zu den billigsten Preisen.

Franz Gummersbach,
Olpe, Martinstr. 51.

Grosse Auswahl
in
Leder-Waren

Damentaschen, Aktentaschen, Geld- u. Brieftaschen, Reisekoffer, Korbwaren, Sport- und Leiterwagen, Läufer, Divandecken, Vorlagen, grosses Lager in Tapeten.

F. W. Molitor
Grevenbrück.

Wir kaufen für unsere Gießerei Rothemühle jedes Quantum guten alten

Maschinengußbruch

und zahlen dafür die höchsten Tagespreise.

Westfälische Eisen- und Blechwarenwerke, G. m. b. H.
Siegen i. W. (†1261

Empfehle:

Gartensamen, Klee- und Grassamen, Futterbau, Weidemischung, Lupinen und Wicken.

F. A. Aßmann, Bonzel
†1137w b Grevenbrück,

Männergesangverein Liedertafel Drolshagen.

Konzert

am Ostermontag 1924, abends 7 Uhr im Saale des Gasthofs „Zur Brücke".

Mitwirkende:

Frl. M. Hallermann Witten (Sopran)

Eintrittspreis incl. Steuer u. Programm 1.— Vorverkauf in den Friseur-Geschäften Hilchenbach und Bokhagen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

†1257) **der Vorstand.**

Zur Aussaat

empfehle billigst in nur Ia. Qualität:

Gartensamen, Kleesamen, Rotklee, Schwedenklee, Timotzee, Futterbaumischung und Saatwicken.

Sämtliche **Klee- und Grassamen** garantiert seidefrei.

Josef Stahl,
Olpe i. W.
Fernruf 304. †1206

Neu eingetroffen:

Damen-Blusen

in grosser Auswahl und allen Preislagen,

Damen-Wäsche, Prinzeß-Röcke, Beinkleider etc.

Ferner empfehle:

Arbeiter-Konfektion

wie:

Blaue Anzüge, Pilot-Hosen, Zwirnhosen, Manchesterhosen, Kammgarnhosen, Manns-Juppen

etc.; gleichzeitig empfehle

sämtliche Lebensmittel

zu billigsten Preisen.

Jos. Stahl, Olpe i. W.
Fernruf 304. (†1207)

Wollbohnen 2 M., Stangen-Speck-Bohnen 5 M., Strauchbohnen gelbe 3 M., Strauchbohnen grüne 3 M., Dicke-Bohnen 0,30 M., Stutzwiebeln 1 M., alles pro Pfund sowie alle Sorten

Gemüse-Sämereien

zu und unter Erfurter Konkurrenz-Preisen.

Wilh. Brauneis,
Olpe †1114
Gärtnerei und Samenhandlung.



Halte Dienstag, den 22. April 1924, mit einer großen Auswahl

Ferkel

von 7 bis 12 Uhr **in Drolshagen,**
2 Uhr **in Wegeringhausen,**
3 Uhr **in Junkernhöh,**
4 Uhr **in Schreibershof,**
7 Uhr **in Listernohl.**

Käufer ladet freundlichst ein (†1262

Karl Richter,
Bad Rothenfelde.



Prima Solinger Stahlwaren.

Spezialität:

Rasiermesser Rasierutensilien Haarschneidemaschinen Haarschneidescheren, Schneiderscheren, Taschenmesser.

Annahme sämtlicher Schleifartikel unter Garantie für tadellosen Schnitt.

Gebrüder Clemens, Olpe
Martinstrasse 18 (w121

Fichtenstangen aller Klassen, Eichen- und Nadelgrubenholz,
insbesondere auch Spitzenknüppel
Betonstützen und Gerüststangen
in großen und kleinen Posten gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Josef Dettenberg, Holzhandlung,
Altendundem.
Fernsprecher Amt Kirchhundem Nr. 103.



Betttedern und Daunen

Bettbarchent
türk. rot — gar. federdicht

Bettdamast
weiss u. bordo

Bettsiamosen und Bettkattun

Matratzendrell
rot und gestreift

Sämtliche
Aussteuerartikel

Jos. Junker
Olpe
Westf.-Str. 42/44, Fernspr. 294

(†1288)

Achtung! Billig! Achtung!

Komme Samstag nach Olpe auf den Marktplatz mit einer Waggonladung

prima süßer Blutapfelsinen, 12 u. 15 Stück 1,— Mk., Ia. Rotkohl, Weißkohl und Wirsing, ff. Holländer Fettkäse, p. Pfd. 0,90 Mk.;
für die Ostertage Ia. amerikan. Aepfel, frischen Kopfsalat und Gurken

Alles andere billig. (†1258)

Aug. Wegener, Elberfeld.

Holzverkauf.

Staatliche Oberförsterei Bilstein

verkauft am **Freitag, dem 25. April, vormittags 10 Uhr,** im Gasthof Robert Höfer in Welschenennest nachstehende Hölzer:

Försterei Einsiedelei Distrikt 4, 5 15, 20
Eichen 40 Stämme 5. Klasse mit rund 8 Fm.
Buchen 50 Stämme 4. und 5. Klasse mit rund 20 Fm.
Kloben 220 Rm.
Knüppel 120 Rm.
Fichten 70 Stämme 4. Klasse mit rund 28 Fm.

Das Holz kommt in kleinen Losen zum Ausgebot und darf nur von einheimischen Handwerkern und Selbstverbrauchern ersteigert werden.

Außerdem werden die fiskalischen Anteile der Waldgenossenschaft Welschenennest und Kruberg meistbietend versteigert.

Tipografrec (ges. gesch. Marke) ist das bewährteste u. natürlichste Blutreinigungsmittel. Viele tausend Dankschreiben vorhanden. (†1263)

Dieser Tee ist bei allen Krankheiten anzuwenden, welche vom Blut abhängen. Ein Paket M. 1,— Porto extra, bei 6 Paketen oder darüber portofrei gegen Nachnahme. Alleinige Fabr. gegr. 1914.

Thüringer Teefabrik Hermann A. Müller Schmiedefeld, Thür., Kreis Schleusingen.

Sauberes fleißiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit baldigst gesucht.

Frau Emil Heimel,
Olpe Martinstraße.

Hütejungen und Arbeitsburschen

auch angelernte bis zu 20 Jahren, können kath. Landwirten vermittelt werden durch den Kath. Männer-Fürsorgeverein Dortmund, Mühlenstraße 2a. Für Auslagen bitte 1,— M. beizufügen.

Mädchen,

welches einem frauenl. Haushalt von 3 Personen vorstehen kann, für sofort oder 1. Mai gesucht. (†1265

Olpe, Imbergstr. 16.

Gut erhaltener

Kinderwagen,

Marke Brennabor, preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Gesch. ds. Bls. (†1269

Guterhaltener

Blasebalg

abzugeben. (†1259

Albert Halbe, Stade

Fichtenpflanzen

Säml. und Verschulte Kiefern, Banks- und Schwarzkiefern, Straßenbäume etc. in gesunder, frischer Gebirgsware, liefern billigst

Gebr. Hanses, Rinsecke
bei Kirchhundem i. W.
[Sauerland] w101

Schauspielhaus Hagen.
Spielplan.

Sonntag, den 20. April „Carmen" 7½ Uhr.
Montag, den 21. April „Schwarzwaldmädel", 7½ Uhr.

Wirtschaftsverding.

Der Schützenverein Förde

beabsichtigt, die Wirtschaften

1. zur Veranstaltung eines „Deutschen Tages" durch den Westfalenbund am 24. und 25. Mai 1924,
2. zum Schützenfest am 29. und 30. Juni 1924,
3. zum Abgeordnetentage des Kreiskriegerverbandes und 30jährigen Stiftungsfeste des Kriegervereins Förde am 10. August 1924

im Wege des schriftlichen Angebots zu vergeben.

Die Angebote sind für jede Veranstaltung getrennt in einem verschlossenen Briefumschlage **bis zum Dienstag, den 22. April 1924** abzugeben. Der Verein behält sich den Zuschlag für die einzelnen Veranstaltungen vor. Wirtschaftseinrichtung, soweit vorhanden, benutzbar. Ueber den Umfang der Veranstaltungen erteilt der Verein Auskunft. (†1235)

Der Vorstand

---

2 Rohrleger

und einen tüchtigen

Klempner-Installateur

auf sofort gesucht.

Joh. Schneider,
Klempnerei und Installations-Geschäft
Olpe.

Mehrere jugendliche

Arbeiter

sowie ein (†1260

Lehrling

für Schwarzblechklempnerarbeiten sofort gesucht.

Blechwarenfabrik
A. Löser, Olpe

K. K. V.
Jugendabteilung Olpe.
Versammlung
8½ Uhr. (†1270